

Neue langobardische Viertelsiliquen. Schon im Jahre 1904 wurde bei den Ausgrabungen des frühmittelalterlichen Gräberfeldes Kranj-Lajh (Slowenien) im Grab Nr. 50 unter anderen Beigaben aus dem Übergang vom 6. zum 7. Jahrhundert (*Abb. 1, 1–5*) eine Silbermünze (Gewicht 0,72 g, Durchmesser 14 mm) (*Abb. 2, 1a–c*) gefunden. Die Münze lag beim linken Oberarmknochen des weiblichen Skeletts und wurde damals nicht bestimmt¹. F. Stefan dachte höchstwahrscheinlich an diese Münze, als er aus diesem Gräberfeld eine gepidische Silbersiliqua, die nach dem Jahr 567 geprägt sein sollte, erwähnte². Erst W. Schmid hat die Münze (ohne nähere Begründung) dem langobardischen Herrscher Cleph (572–574) zugeschrieben³.

Im Jahre 1967 wurde das mittelalterliche Gräberfeld in Rifnik bei Celje (Slowenien) ausgegraben. Als im Grab Nr. 39 neben den Beigaben aus der 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts (*Abb. 1, 6–10*) eine identische Silbermünze mit einem Gewicht von 0,69 g und einem Durchmesser von 15 mm ausgegraben wurde (*Abb. 2, 2a–c*), wurde diese Münze ebenfalls – im Vergleich mit der krainischen – dem langobardischen Herrscher Cleph zugeschrieben⁴. Auch in diesem Grab wurde die Münze beim linken Oberarmknochen des weiblichen Skeletts gefunden. In beiden Fällen sind die Fundumstände absolut sicher; die Münzen müssen als Bestandteil der beiden Grabeinheiten angesehen werden.

Die Münze wurde dem Cleph aufgrund der falschen Interpretation des Reverses zugeschrieben. Die Münze wurde nämlich falsch gedreht⁵ und deshalb sahen die Verfasser auf der Rückseite ein Monogramm, das als CLEFFO aufgelöst wurde. Seither ist die Münze in der Fachliteratur der frühmittelalterlichen Archäologie und Geschichte chronologisch in die Zeit zwischen 572–574 fixiert und für die chronologische Determination des Grabs bzw. des Gräberfeldes benutzt worden⁶.

Diese Determination der beiden Münzen ist meiner Meinung nach unbegründet und muß abgelehnt werden.

Beschreibung der Münze:

Vorderseite: Brustbild frontal mit den schematisierten Flügeln, die über dem Kopf mit Perldiadem und Nimbus (als Punktbogen dargestellt) verbunden sind. Punktrand.

Rückseite: Auf einer runden Basis steht ein Kreuz, das um zwei Kreuze erweitert ist und oben einen Globus aufgesetzt hat. Auf beiden Seiten je ein Stern. Kranzrand⁷.

¹ J. Žmauc, Das Gräberfeld im Lajh bei Krainburg. *Jahrb. Zentral-Komm. N.F.* 2,1, 1904, 250 Abb. 206.

² F. Stefan, Die germanische Landnahme im Ostalpenraum bis zum Ausgang der Völkerwanderung. *Das Joanneum* 6 (1943) 87.

³ J. Žontar, Die Geschichte der Stadt Kranj (1939) 4 Abb. 14. – J. Werner, Münzdatierte austrasische Grabfunde. *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit* 3 (1935) 73, erwähnt die Münze unter den Münzfunden aus Kranj nicht.

⁴ L. Bolta, Nécropole du bas-empire à Rifnik près de Šentjur. *Inv. Arch. Jugoslavija* 12 (1969) Y 110. – Ders., Poznoantično grobišče na Rifniku pri Šentjurju. *Arh. Vestnik* 21 – 22, 1970 – 1971, 129 Abb. 4.

⁵ Siehe die Drehung der Münze bei Bolta ebd.

⁶ Vgl. T. Knific, Carniola in the Early Middle Ages. *Balcanoslavica* 5, 1976, 116. – Bolta a.a.O. (Anm. 4, *Arh. Vest.*) 139. – V. Stare, Kranj. Die Nekropole der Völkerwanderungszeit. *Kat. Monogr.* 17 (1980, im Druck).

⁷ Nach Dr. W. Hahn, Wien, sollte das Bild um 180° gedreht werden: Kreuzglobus mit Kreuzchen als Pendilien.

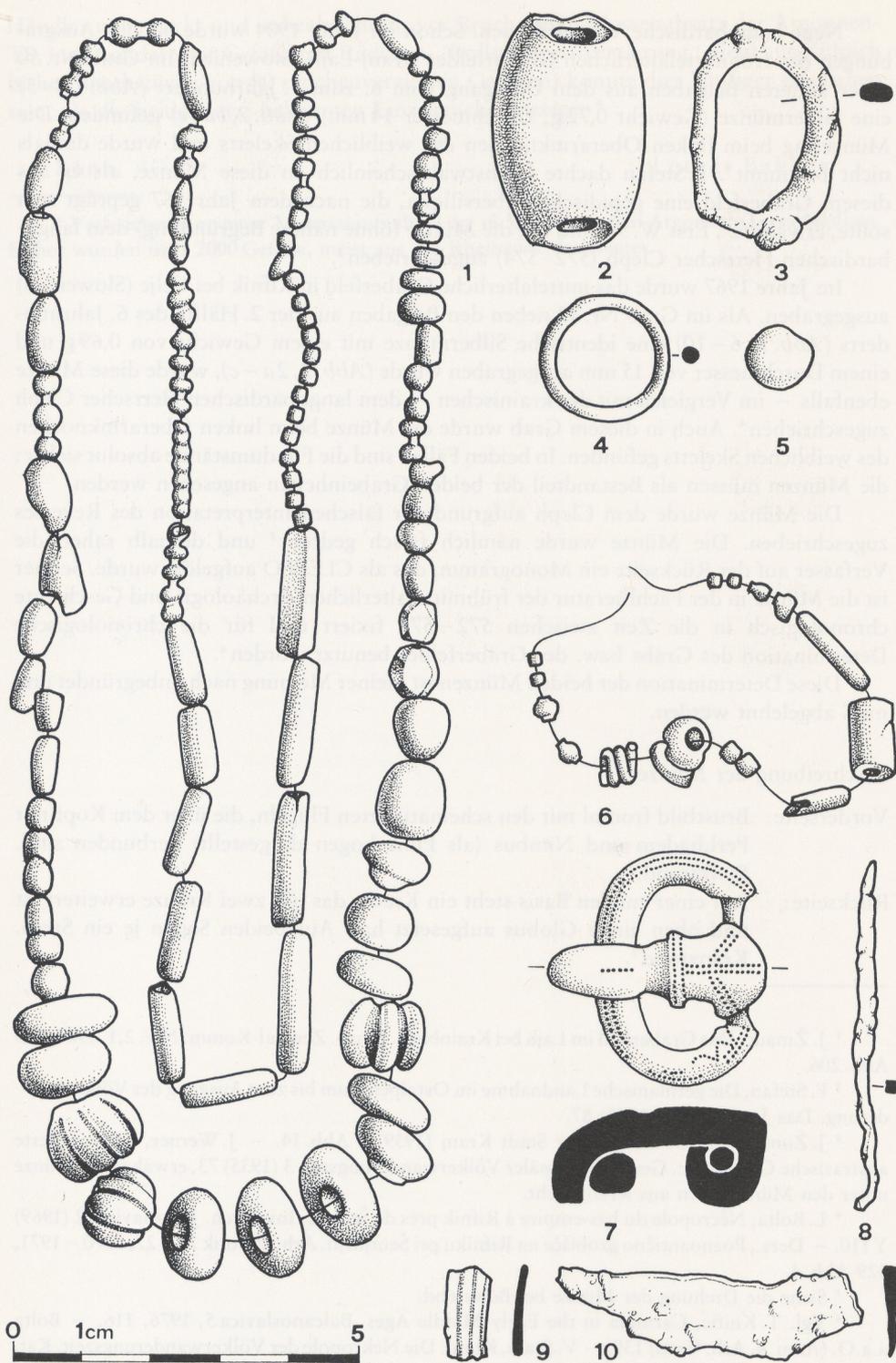


Abb. 1. 1–5 Kranj-Lajh, Grab 50. Nach V. Stare (Anm. 6) Taf. 80. – 6–10 Rifnik, Grab 39. Nach L. Bolta (Anm. 4, Inv. Arch.) Y 110.

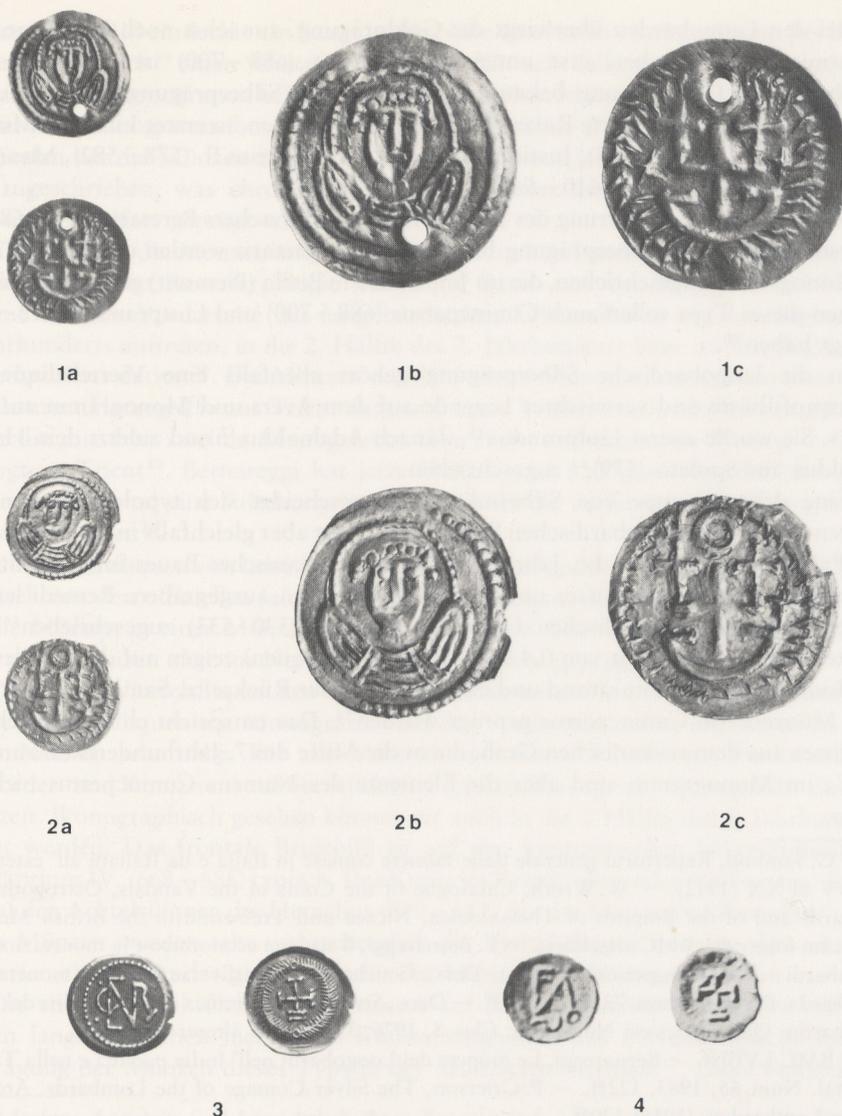


Abb. 2. 1 Viertelsiliqua aus Kranj-Lajh, Grab 50; G: 0,72 g; AO: Narodni muzej Ljubljana. a M. 1:1; b Vorderseite, M. 2:1; c Rückseite, M. 2:1. – 2 Viertelsiliqua aus Rifnik, Grab 39; G: 0,69 g; AO: Pokrajinski muzej Celje. a M. 1:1; b Vorderseite, M. 2:1; c Rückseite, M. 2:1. – 3 Achtelsiliqua, Fundort unbekannt; G: 0,44 g; AO: Bibl. Nat. Paris, Inv. Nr. 1966/4. M. 1:1. – 4 Achtelsiliqua aus Hadersdorf am Kamp; G: 0,4–0,5 g; AO: unbekannt. Nach Stefan-Dias, Inst. f. Numismatik, Wien. M. 1:1.

Beide Viertelsiliquen sind gut erhalten und waren nur kurze Zeit im Umlauf. Die Münze Nr. 1 wurde schon vor dem Begräbnis gelocht und als Anhänger benutzt. Beide wurden mit dem gleichen Vorder- und Rückseitenstempel auf sehr dünne Schrötlinge geprägt.

Für die beiden Viertelsiliquen aus Kranj und Rifnik kennen wir keine direkte Parallele. Ihr Typ ist aber in die langobardische Silberprägung einzureihen und erweitert das Spektrum der bekannten langobardischen Silbermünzen.

Bei den Langobarden überwiegt die Goldprägung, zunächst noch im Namen der byzantinischen Herrscher, erst unter Cunincpertus (688–700) ist eine autonome langobardische Goldprägung bekannt⁸. Auch bei der Silberprägung sind zuerst die Silbermünzen der Münzstätte Ravenna nachgeahmt worden, in erster Linie die Münzen von Justinianus I. (527–565), Justinus II. (565–578), Tiberius II. (578–582), Mauricius (582–602) und Heraclius (610–641)⁹.

Aus der Zeit der Regierung des langobardischen Herrschers Perctarit (678–688) ist die erste selbständige Silberprägung bekannt. Dem Perctarit werden die Silbermünzen mit Monogramm zugeschrieben, die im Jahre 1833 in Biella (Piemont) gefunden wurden. Münzen dieses Typs sollen auch Cunincpertus (688–700) und Liutprandus (712–744) geprägt haben¹⁰.

In die langobardische Silberprägung gehört ebenfalls eine Viertelsiliqua mit Rechtsprofilbüste und verwischter Legende auf dem Avers und Monogramm auf dem Revers. Sie wurde zuerst Liutprandus¹¹, danach Adaloaldus¹² und zuletzt dem Herzog Faroaldus aus Spoleto (579)¹³ zugeschrieben.

Eine dritte Gruppe von Silbermünzen unterscheidet sich typologisch von den anderen bekannten langobardischen Silbermünzen, ist aber gleichfalls in die langobardische Prägung einzureihen. Im Jahre 1869 hat ein toskanischer Bauer im Ort Luni ein Körpergrab mit drei Tremisses und sechs Silbermünzen ausgegraben. Remedi hat die Silbermünzen dem vandalischen Herrscher Gelimer (530–533) zugeschrieben¹⁴. Die Münzen mit dem Gewicht von 0,4–0,5 g¹⁵ (Achtelsiliquen) zeigen auf der Vorderseite ein Monogramm mit Punktrand und ein Kreuz auf der Rückseite. Sambon dachte, daß diese Münzen von Cunincpertus geprägt wurden¹⁶. Das entspricht chronologisch den Tremisses aus dem toskanischen Grab, die in die Mitte des 7. Jahrhunderts einzureihen sind¹⁷; im Monogramm sind aber die Elemente des Namens Cunincpertus nicht zu finden.

⁸ G. Sambon, *Repertorio generale delle monete coniate in Italia e da Italiani all'estero dal secolo V al XX* (1912). – W. Wroth, *Catalogue of the Coins of the Vandals, Ostrogoths and Lombards and of the Empires of Thessalonica, Nicaea und Trebizond in the British Museum* (1911). Im folgenden BMC abgekürzt. – E. Bernareggi, *Il sistema economico e la monetazione dei Longobardi nell'Italia superiore* (1960). – Ders., *Conclusioni sulle diverse fasi della monetazione longobarda*. Riv. Ital. Num. 73, 1971, 135 ff. – Ders., *Struttura economica e monetazione del regno longobardo*. Quad. Ticinesi Num. Ant. Clas. 5, 1976, 331 ff. (mit älterer Literatur).

⁹ BMC LVIII ff. – Bernareggi, *Le monete dei Longobardi nell'Italia padana e nella Tuscia*. Riv. Ital. Num. 65, 1963, 122 ff. – P. Grierson, *The Silver Coinage of the Lombards*. Archivio Storico Lombardo 6 (1956) 130 ff.

¹⁰ BMC Taf. 19, 26–32. – Grierson a.a.O. (Anm. 9) 130. – Bernareggi, *Problemi di numismatica longobarda: le cosiddette „silique di Perctarito“*. Ann. Ist. Ital. Num. 12–14, 1965–1967, 119 ff. – Vgl. J. Lafaurie, *Tresor de monnaies lombardes trouvé à Linguizzetta (Corse)*. Bull. Soc. Franç. Num. 21, 1967, 123 ff.

¹¹ C. F. Keary, *The Coinage of Western Europe, from the Fall of the Western Empire to the Accession of Charlemagne*. Num. Chronicle 18, 1878, 254 Taf. 11; 18. – BMC Taf. 20, 7.8.

¹² Grierson a.a.O. (Anm. 9) 131; 132.

¹³ Ders., *Dark Age Numismatics* (1979) Anm. auf S. 9 zum Aufsatz *The Silver Coinage of the Lombards*.

¹⁴ A. Remedi, *Tre aurei dei primi re Longobardi e sei d'argento di Geilamir re vandalo d'Africa*. Bull. Num. Ital. 6, Nov.-Dez. 1869, 31 Taf. 2, 2–4.

¹⁵ Nach Grierson a.a.O. (Anm. 9) 133, wiegt die Münze ungefähr 0,6 g. Die in der Bibliothèque Nationale in Paris aufbewahrte Münze (Inv. Nr. 1966/4) aus der ehem. Slg. Lhéritier, Metz, wiegt 0,44 g. Herrn M. Amandry, Paris, sei für die Fotos der Münze herzlich gedankt.

¹⁶ Sambon a.a.O. (Anm. 8) Taf. 4, 323.

¹⁷ Remedi a.a.O. (Anm. 14) Taf. 2, 1. – BMC Taf. 18, 22–24.

Im Jahre 1918 entdeckte ein Bauer in der Nähe von Hadersdorf am Kamp bei Krems in Niederösterreich¹⁸ einen Schatzfund von ungefähr acht Silbermünzen, von denen fast alle das gleiche Monogramm haben wie die toskanischen Münzen (*Abb. 2, 3*), auf einigen ist aber ein Monogramm bestehend aus den Buchstaben FNOS zu erkennen (*Abb. 2, 4*)¹⁹. Stefan hat die Münzen den Rugenkönigen Flaciteus (451–475) und Favos (475–487) zugeschrieben, was chronologisch den Tremisses aus Luni, die ungefähr zwei Jahrhunderte später geprägt wurden, widerspricht.

Grierson hat die Münzen aufgrund des toskanischen Fundes mit den Silbermünzen und Tremisses, der Reverstypologie (Kreuz auf Basis) und der Tatsache, daß Monogramme auf der Vorderseite der langobardischen Silbermünzen erst am Beginn des 8. Jahrhunderts auftreten, in die 2. Hälfte des 7. Jahrhunderts bzw. an den Beginn des 8. Jahrhunderts datiert²⁰. Die Münzen mit dem ersten Monogramm wurden dem sonst unbekanntem Herzog Iffo aus Trient aufgrund eines Tremisses aus Mailand zugeschrieben²¹; die mit dem zweiten Monogramm aber einem unbekanntem Herzog aus dem Herzogtum Trient²². Bernareggi hat jetzt überzeugend nachgewiesen, daß die Goldmünze aus Mailand eine Fälschung ist und so bleibt die Auflösung der Monogramme noch immer offen²³.

Die Achtelsiliquen von Luni und Hadersdorf unterscheiden sich ikonographisch und stilistisch von den offiziellen langobardischen Prägungen; deshalb vermutete Grierson, daß die Münzen in einer Münzstätte des Herzogtums Trient geprägt wurden²⁴. Doch werden die Münzen eher im Herzogtum Foroiulensem geprägt worden sein.

Die beiden Viertelsiliquen aus Kranj und Rifnik unterscheiden sich ikonographisch von den Achtelsiliquen mit Monogramm auf der Vorderseite, stilistisch stehen sie aber diesen Münzen sehr nahe. Für alle Münzen sind dünne Schrötlinge, Punktrand auf der Vorder- und Kranzrand auf der Rückseite typisch. Das spricht für ungefähr dieselbe Prägezeit. Ikonographisch gesehen können sie auch in die 2. Hälfte des 7. Jahrhunderts gesetzt werden. Das frontale Brustbild ist auf den byzantinischen Silbermünzen seit Constantinus IV. (668–685) typisch. Das Kreuz im Kranz (ohne oder mit Sternen) finden wir auf den Achtelsiliquen des Heraclius (610–641) aus der Münzstätte Ravenna²⁵. Von diesen Münzen wurden sehr wahrscheinlich die Viertelsiliquen aus den slowenischen Fundorten abgeleitet; das gleiche gilt für die Münzen mit Monogramm²⁶.

Die stilistische Ähnlichkeit des Motivs auf der Vorderseite der Münze mit den kleinen langobardischen metallenen Kunsterzeugnissen aus Cividale spricht für die Ausprägung der Münzen dieses Typs in der Münzstätte Cividale²⁷. Diese Feststellung

¹⁸ Stefans Angaben sind hinsichtlich ihrer Zuverlässigkeit keineswegs über jeden Zweifel erhaben. Vgl. R. Göbl, *Antike Numismatik* (1978) 34 Anm. 457.

¹⁹ Stefan, *Münzen der Rugenkönige aus dem ehemaligen Rugilande Österreichs*. Ber. über den 3. Österr. Historikertag in Graz (1954) 101ff. Congrès Internat. Num. Paris 1953 (1953) 443ff. (ohne Abb.). Vgl. Göbl a.a.O. (Anm. 18) Taf. 126, 2713.

²⁰ Vgl. Grierson a.a.O. (Anm. 9) 135ff.

²¹ Ders. ebd. 138ff.

²² Ebd. 139.

²³ Bernareggi, *Problemi di numismatica longobarda: il tremisse di Ariperto con Iffo*. Riv. Ital. Num. 67, 1965, 105ff. – Grierson a.a.O. (Anm. 13) 9. – Bernareggi, *I falsi nella serie monetale dei Longobardi in Italia*. *Mélanges Num., Arch. et Hist. offerts à Jean Lafaurie* (1980) 176.

²⁴ Grierson a.a.O. (Anm. 9) 140.

²⁵ BMC, *Byzantine Coins* 1, Taf. 29, 16–19. – Grierson, *Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore Collection* (1966ff.) 281,1–4; 282.

²⁶ BMC Taf. 29, 21.

²⁷ P. L. Zovatto, *Arte longobarda*. *Memorie Storiche Forogiuliesi* 44, 1960–1961, 299ff. – M. Brozzi u. A. Tagliaferri, *Arte longobarda* 1–2 (1960/61).

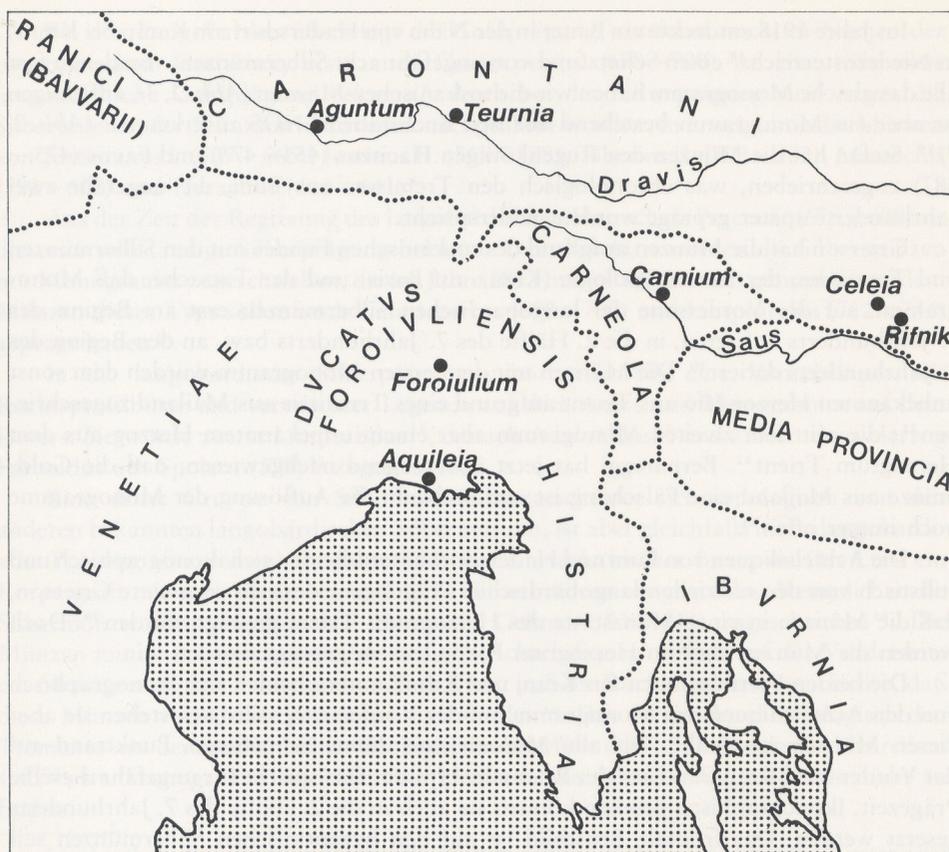


Abb. 3. Verwaltungseinheiten im Ostalpenraum nach dem Anonymus Ravennas.

entspricht der Hypothese, daß sich die Viertelsiliquen von denen aus den anderen langobardischen Prägestätten unterscheiden und daß die Münzstätte in einem der Herzogtümer zu suchen ist.

Die Motive auf Avers und Revers sind ikonographisch aber schwer zu interpretieren. Auf der Vorderseite sehen wir wahrscheinlich das Brustbild eines Engels mit Flügeln und Heiligenschein. Das Diadem auf der Stirn ist als Attribut der Engel desgleichen oft benutzt und widerspricht unseren Bemerkungen nicht²⁸. Zur Diskussion möchte ich die Vermutung stellen, daß auf der Vorderseite möglicherweise der Erzengel Michael dargestellt ist, der langobardische Heilige, der nach der Schlacht zwischen den langobardischen Königen Cunincpertus und Alachis, dem Herzog von Trient²⁹, oft auf Goldmünzen abgebildet ist³⁰. Das Motiv auf der Rückseite bringt mit der christlichen Symbolik (Kreuze, Globus, Sterne) die Religiosität des Münzherrn zum Ausdruck und damit die Geistesorientierung der Zeit und der Umwelt, in denen die Münzen entstanden sind.

Zum Schluß möchte ich nochmals feststellen, daß die Münzen in Cividale, dem Zentrum des *ducatus Foroiulensis* in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts geprägt wurden. In dieser Zeit wurde nach dem Tod des Herzogs Grasulfus (um 652) der *ducatus*

²⁸ Vgl. Lexikon der christlichen Ikonographie 504 s.v. Diadem.

²⁹ MGH, Hist. Langobard. V 41,1.

³⁰ BMC Taf. 20,1.2.

Foroiulensis von den Herzögen Ago, Lupus, Wechtari, Landari, Rodoaldus, Ansfrid, Ado, Ferdulfus und Corvolus regiert³¹, und unter diesen Namen müssen wir den Münzherrn suchen. Im Jahre 705 kam Herzog Pemmo an die Macht, der aber für die Prägung unserer Münzen wahrscheinlich nicht mehr in Betracht kommt.

Im Licht der neuen chronologischen Determination der beiden Viertelsiliquen aus Rifnik und Kranj, die um mehr als ein Jahrhundert von der bisherigen abweicht, müssen auch einige Fragen der mittelalterlichen Archäologie des Ostalpenraumes neu betrachtet werden.

Die allgemein akzeptierte Ansicht, daß das spätantike Leben auf der Höhensiedlung Rifnik am Ende des 6. Jahrhunderts erlosch³² und daß das Kastell Carnium (heute Kranj) kurz vor dem slawischen Einfall nach Friaul im Jahre 610 der neuen landnehmenden Bevölkerung unterlag³³, muß hiermit in Zweifel gezogen werden. Die Viertelsiliquen in den beiden Gräbern von Kranj und Rifnik legen nahe, daß beide Gräberfelder oder Teile davon anscheinend noch in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts benutzt wurden. Von numismatischer Sicht aus könnte als bewiesen gelten, daß die alteingesessene Bevölkerung noch in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts – wenigstens in kleineren Einheiten und Enklaven, wie zum Beispiel auf der befestigten Höhensiedlung Rifnik oder im Kastell Carnium – fortbestanden hat³⁴.

Ljubljana.

Peter Kos.

³¹ MGH, Hist. Langobard. IV 50 – VI 26.

³² Knific a.a.O. (Anm. 6) 116. – Bolta a.a.O. (Anm. 4, Arh. Vest.) 139. – T. Ulbert, Zur Siedlungskontinuität im südöstlichen Alpenraum (vom 2. bis 6. Jahrhundert n. Chr.). Dargestellt am Beispiel von Vranje (ehem. Untersteiermark). Vorträge u. Forsch. 25 (1979) 154.

³³ Werner, Die Langobarden in Pannonien. Abh. Akad. Wiss. München, phil.-hist. Kl., N.F. 55 A (1962) 125. – Nach B. Grafenauer, Die Geschichte des slowenischen Volkes (1954) 81, wurde Kranj schon um 580 zerstört.

³⁴ Herrn Dr. W. Hahn, Wien, sei für mannigfache Hilfe sowie für die liebenswürdige Vermittlung der Fotos der Hadersdorfer Münzen herzlichst gedankt.